

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amstblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 M. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erlassungen.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Btg. Resten 30 Btg. Offertengeld und Auslieferung 20 Btg. — Beilagen pro Tausend 15 Btg. — Bei zwangsweiser Fortleitung oder Kontur in jeder Hinsicht. — Vervielfachungen unbedinglich.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 30

Samstag, 6. Februar 1932

35. Jahrgang

Bisher 515 000 Eintragungen

Zu Berlin, 5. Febr. Der Hindenburg-Ausschuß teilt mit: In den ersten drei Tagen haben sich nach der vorläufigen Zählung insgesamt 515 000 Personen eingetragen.

Das Reichswehrministerium hebt Aufnahmeverbot für Nationalsozialisten auf

Zu Berlin, 5. Febr. Das Reichswehrministerium hat mit Verfügung vom 29. Januar die Vorschrift aufgehoben, die die Einstellung von Nationalsozialisten in die Reichswehr verbot. Eine grundsätzliche Ablehnung nationalsozialistischer Bewerber findet künftig nicht mehr statt.

Wieder ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet

Zu Breslau, 5. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, überflog am Mittwochmittag ein polnisches Militärflugzeug die an der polnischen Grenze gelegene niederösterreichische Kreisstadt Trautsonberg in etwa 150 Meter Höhe. Es wurden deutlich an den Tragflächen der Maschine die polnischen Staatsabzeichen und am Rumpf die Nummer 5 erkannt.

Dieser Grenzverletzung durch ein polnisches Militärflugzeug kommt infolge einer besonderen Bedeutung zu, als im Kreis Trautsonberg am Donnerstag die dreitägigen Reichswehrmanöver der Festungskommandantur Breslau begonnen haben. Unter den deutschen Grenzbewohnern hat der Vorfall berechtigterweise Beunruhigung hervorgerufen.

Der Flugzeugschuppen vom U-Boot M 2 war offen

Zu London, 5. Febr. Ueber der Unfallstelle des U-Bootes M 2 wurde am Freitag ein Trauergottesdienst abgehalten. Taucher haben festgestellt, daß die Tür des Flugzeugschuppens und des Turmluts bei M 2 offen sind.

Geldspende des Papstes für Kuba

Zu Rom, 5. Febr. Auf die Nachricht des Erbsebis in Kuba hat der Papst dem zuständigen Erzbischof ein Beileidstelegramm und eine Geldspende für die Betroffenen geschickt.

Kennes fordert planmäßige Inflation in der ganzen Welt

Zu London, 5. Febr. In einem Vortrag über die Weltwirtschaftskrise forderte der bekannte englische Wirtschaftler Kennes eine Politik der Geldmarktauseitigung und der Preissteigerung in der ganzen Welt. Diese Politik könne man auch kurzgefaßt Inflationismus nennen. So lange nicht in allen Teilen der Welt eine planmäßige Inflation durchgeführt werde, gebe es keinen anderen Weg, als eine allgemeine Erklärung der Zahlungsunfähigkeit und den Verzicht auf das gegenwärtige Kreditkollaps, das durch vollkommen neue Formen auf neuer Grundlage ersetzt werden müsse. Kennes erklärte weiter, daß die Stellung Frankreichs als kreditgebendes Land noch vor Ende 1932 vollkommen untergeben sein werde. Der englische Kreditmarkt müsse als unerlässliche Vorbedingung zur wirtschaftlichen Wiederherholung der Welt gestärkt werden. Er sei jedoch der Ansicht, daß die Finanzkrise ihren Höhepunkt bereits überschritten habe und die größte Gefahr in den letzten Monaten überwunden worden sei.

Große Sturmflutverheerungen in der Danziger Bucht

Zu Danzig, 5. Febr. Freitagvormittag wütete im ganzen Danziger Küstengebiet eine Sturmflut. Sämtliche Bördünen sind von der Brandung überflutet. Zwischen Weichselmündung und Dombude wurde die sonst weit von der See abliegende Strandpromenade von den Fluten in 80 Metern Länge durchbrochen. Die Wellen drangen in die tiefer gelegenen Ländereien. In den Ostseebädern Wejßen und Glettau wurden die Seefeste in etwa 8 Metern Länge von den Wellen fortgerissen. In Zoppot ist seit 1913 der größte Schaden am 400 m langen Seefest, der bekanntlich die größte Schutzbrücke der ganzen Ostsee ist, zu verzeichnen.

Alle Motorbootanlegestellen und große Teile des unteren Laufes sind fortgerissen worden. Der große Wellenbrecher am Seefest, der aus 40 Meter langen Pfählen besteht, wurde schwer mitgenommen. Die Pfähle sind zum Teil fortgerissen. Die Gaslaternen und Bänke wurden weggeschwemmt. Das Dach eines Hauses wurde vom Sturm abgeblasen. Auf der Halbinsel Sela sind weite Strecken überspült. Bei Kufjeld drang die See bis an die Eisenbahngleise. Der Bahnverkehr zwischen Gdingen und Sela ist unterbrochen.

Die französischen Abrüstungsvorschläge

Die französische Überraschung

Zu Genf, 5. Febr. Tardieu hat am Freitag nachmittag Senferson eine Note übermittelt, die in allen Einzelheiten ausgearbeitete Vorschläge Frankreichs für die Organisation der Abrüstung und der Sicherheit enthält. Diese Note stellt den erwarteten Vorkurs der französischen Regierung in der Richtung der Festlegung der Abrüstungskonferenz auf die Sicherheitsfrage dar, und enthält das französische Sicherheitsprogramm. Sie entspricht in großen Zügen dem Memorandum, das die französische Regierung am 15. Juli 1931 dem Generalsekretär des Völkerbundes zur Abrüstungsfrage übermittelte.

Zu Genf, 5. Febr. Ueber den Inhalt der französischen Abrüstungsvorschläge, die heute amtlich dem Präsidium der Abrüstungskonferenz überreicht worden sind, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die französische Regierung schlägt die Bildung internationaler Streitkräfte vor, zu denen jedes Land ein Kontingent stellen soll, und die dem Völkerbundrat für die Durchführung seiner Beschlüsse gegen diejenigen Staaten zur Verfügung stehen sollen, die sich weigern die Statuten des Völkerbundes durchzuführen. Die großen Kriegsschiffe und Flugzeuge unterliegen dem Völkerbundsrat direkt. Die Flugzeuge und Kriegsschiffe mittlerer Größe unterliegen der Hoheit der einzelnen Staaten, müssen jedoch dem Völkerbundsrat im Falle des Sanktionsverfahrens nach Artikel 16 des Völkerbundsstatutes zur Verfügung gestellt werden. Die Tanks, schwere Artillerie, Unterseeboote, größeren Kreuzer, sonstige Panzer- und Linienfahrzeuge sind gleichfalls dem Völkerbundsrat gegebenenfalls zur Verfügung zu stellen. Luftangriffe werden außerhalb einer bestimmten, noch festzulegenden Zone untersagt.

Diese Maßnahmen sind in den französischen Vorschlägen als der Ausbau der gegenwärtig bestehenden Sicherheitsgarantie aufzufassen, und sollen das Sanktionsverfahren des Völkerbundes weiter stärken. Die französischen Vorschläge setzen ferner weitgehende gegenseitige Sicherheitsverpflichtungen der Staaten zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lage vor.

Zu Genf, 5. Febr. Das unerwartete Hervortreten der französischen Abordnung mit einem umfangreichen Vorschlag zur Sicherheits- und Abrüstungsfrage bildet hier das Ereignis des Tages. In deutschen Kreisen besteht der Eindruck, daß Tardieu in seiner einseitigen Unterbrechung mit Madohly am Donnerstag diesem keine Mitteilungen über die offizielle Einreichung des französischen Vorschlages gemacht hat. In Kreisen der englischen Abordnung haben die französischen Vorschläge wie verlaute große Beunruhigung ausgelöst, da sie über den bisherigen französischen Standpunkt in der Sicherheitsfrage weit hinausgehen.

Sardien erläutert

Zu Genf, 5. Febr. Der französische Kriegsminister Tardieu empfing Freitag in Begleitung der gesamten Abordnung die nach Stunden zählende internationale Presse, um ihr die Grundlinien der bereits gemeldeten neuen französischen Vorschläge darzulegen. Tardieu erklärte, daß die französische Regierung nach wie vor bereit sei, den von Abrüstungsausgleich ausgearbeiteten Plan zu unterzeichnen. Die von ihr jetzt eingereichten Vorschläge gingen jedoch über diesen Entwurf weit hinaus und enthielten eine Reihe neuer Anregungen. Der Vorschlag der französischen Regierung besteht aus einer Einleitung und fünf Teilen. In der Einleitung wird erklärt, im Hinblick auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen und moralischen Spannungen und die allgemeine Be-

schwerung der Welt sei eine besondere Organisation der Welt dringend notwendig geworden.

Der erste Teil der Vorschläge behandelt die Zivilluftfahrt und die Bombengeschwader. In diesem Kapitel wird die Internationalisierung der Zivilluftfahrt vorgeschlagen. Den Unterzeichnerstaaten des kommenden Abrüstungsabkommens ist der Bau und die Verwendung von Flugzeugen unterhalb noch festzulegender Tonnagen verboten. Gleiche Regeln gelten für Luftschiffe, die im internationalen seeländischen Dienst verwendet werden. Dem Völkerbundsrat wird ein Recht auf Beschlagnahme eingeräumt. Ueber die großen Militärflugzeuge aller Staaten mit weiten Aktionsradien wird dem Völkerbundsrat das völlige Verfügungsrecht zugesprochen.

Die Militärflugzeuge von einer mittleren noch festzulegenden Tonnage bleiben zur Verfügung derjenigen Staaten, die sich verpflichten, sie dem Völkerbund im Falle eines gemeinsamen Vorgehens zur Verfügung zu stellen. Diejenigen Staaten, die Opfer eines Flugangriffes sind, können jedoch die Gesamtheit ihrer Einrichtungen verwenden und werden im Falle eines Angriffes unverzüglich von ihren allgemeinen Verpflichtungen befreit.

Der zweite Teil bestimmt, daß die schwere Artillerie der Großmächte die Linienfahrzeuge mit Geschützen von über 20,3 Zentimetern oder einer Tonnage von über 10 000 Tonnen und die Unterseeboote von einer noch zu bestimmenden Tonnage nur im Besitz derjenigen Staaten sein dürfen, die gegenüber dem Völkerbund die Verpflichtung aus Artikel 16 übernehmen. Die Verwendungsart ist wie bei den Flugzeugen.

Der dritte Teil sieht die Schaffung internationaler Polizeikräfte zur Verhütung des Krieges sowie die Schaffung einer besonderen Streitmacht vor, die einem angegriffenen Staat unverzüglich im Falle eines Krieges zur Hilfe kommen muß. Die internationale Polizeimacht steht ständig zur Verfügung des Völkerbundes, hat freies Durchzugsrecht und darf in Krisenzeiten die Gebiete besetzen, in denen ein Konflikt ausbrechen droht. Frankreich ist bereit, eine gemischte Brigade und eine Division leichter Kriegsschiffe sowie ein gemischtes Geschwader von Gas- und Bombenflugzeugen

Erfolgreiche Angriffe der Japaner. — Weitere Kämpfe in Schanghai.

Zu Schanghai, 5. Febr. Der japanische Angriff der bis in die frühen Morgenstunden des Freitag dauerte, ist erfolglos geblieben, obwohl die Japaner die chinesischen Stellungen unaufhörlich mit Flugzeugbomben und 150-Zentimeter-Geschützen bombardierten. Es gelang den Japanern lediglich, an einer Stelle die Eisenbahnlinie nach Wusung zu überschreiten. Die beiden japanischen Kompanien, die von den Chinesen umzingelt worden waren, konnten durch japanische Artilleriefeuer, das die Chinesen vertrieben, wieder befreit werden. Nach Mitternacht begannen die Japaner einen neuen erbitterten Angriff auf den Nordbahnhof, der jedoch fehlschlug.

Zu London, 5. Febr. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind dort weitere schwere Kämpfe im Gange. Nach der Landung von 1000 japanischen Marinesoldaten wurde der Nordbahnhof von den Kriegsschiffen unter Feuer genommen. Darauf setzte ein heftiger Kampf ein, wobei die Chinesen bisher ihre Stellungen halten konnten. Ein japanisches Flugzeug wurde von zwei chinesischen Flugzeugen, die zum ersten Mal über Schanghai erschienen, abgeschossen.

Der englische Kreuzer Kent und sieben amerikanische Zerstörer sind am Freitag in Schanghai eingetroffen. Es bestätigt sich, daß die Japaner in Charbin eingerückt sind.

Das Neuelle in Kürze

— Das preussische Kabinett beriet gestern über die Frage des Haushaltsausgleichs.
— Reichsminister Schlang-Schöningen bezeichnete in einer Rede auf der Landwirtschaftlichen Woche die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft als die Zukunftsaufgabe der Nation.
— Das Reichskabinett beriet gestern über die Regelung der Holzpreise auf Grund der Verordnung über die Zollerhöhung und befaßte sich dann mit der Osthilfe.
— Am Donnerstagnachmittag veranstalteten die Kommunisten in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten Kundgebungen. In New York zogen mehrere tausend Personen mit zahlreichen roten Fahnen zum Rathaus, das von einem starken Polizeiaufgebot besetzt war. Die Kommunisten wurden am Eindringen in das Gebäude verhindert.

hierfür zur Verfügung zu stellen. Das Kommando über die internationalen Streitkräfte wird vom Völkerbund bestimmt. Die internationale Streitmacht wird entsprechend der Verwendung in den einzelnen Gebieten aufgestellt, je nachdem ob es sich um einen Konflikt innerhalb oder außerhalb des in Betracht kommenden Staates handelt. Die französische Regierung ist bereit, ihrerseits auch hierfür Streitkräfte zur Verfügung zu stellen. Für einen Konflikt in Europa, wobei der Angreifer eine gemeinsame Grenze mit Frankreich hat, stellt Frankreich weitere Streitkräfte zur Verfügung, die vom Völkerbund zu bestimmen sind. Ferner sollen sich die Unterzeichnerstaaten, die über Tanks oder ähnliche Kriegswaffen, über schwere Feldartillerie verfügen, verpflichten, diese dem Völkerbund für die internationalen Streitkräfte zur Verfügung zu stellen.

Der vierte Teil behandelt den Schutz der zivilen Bevölkerung und sieht vor, daß der Abwurf und die Beschießung mit Zündgasbomben, Gasbomben oder Giftgasbomben verboten sind. Ferner ist vorgesehen, daß eine bestimmte Zone im Falle eines Konfliktes geschaffen wird, über die hinaus weder Bomben abgeworfen werden können, noch Artilleriebeschüsse gestattet ist. Jeder Bruch dieser Bestimmungen löst zwangsläufig das Sanktionsverfahren des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes aus.

Der fünfte Teil behandelt die Organisation des Friedens. Die Durchführung der in den genannten Vorschlägen enthaltenen Maßnahmen schließt die Verpflichtung der Schiedsgerichtsbarkeit, die Bestimmungen der Angreifergarantie für beschleunigte Entschlüsse, der Anwendung der im Völkerbund zur Verfügung stehenden Machtmittel und eine internationale Kontrolle der Rüstungen aller Staaten ein.

Zum Schluß heißt es: Die gegenwärtige Konferenz bietet die einzigartige Gelegenheit, an Stelle eines Völkerbundes, der durch ihm feindliche Souveränitäten gelähmt ist, einen seine Entscheidungen durchführenden und erzwingenden Völkerbund zu machen.

Japanische Truppen dringen weiter landeinwärts

Zu London, 5. Febr. Einer Meldung der „Exchange Telegraph“ zufolge sind am Freitag, dem chinesischen Neujahrsabend, bei der besetzten Stadt Baoshan, die am südlichen Yangtseer und westlich der Wusungforts gelegen ist, japanische Truppen in Stärke von 3000 bis 4000 Mann gelandet worden. Die Japaner beabsichtigten, in südlicher Richtung landeinwärts zu marschieren und die Schanghai-Nanking-Eisenbahnlinie abzuschneiden mit dem Hauptziel, weitere chinesische Truppenbeförderungen nach Schanghai zu verhindern.

Chinesischer Luftangriff auf das japanische Oberkommando in Schanghai

Zu Moskau, 5. Febr. Nach einer Meldung aus Schanghai griffen am Donnerstag zwei chinesische Bombenflugzeuge das Gebäude des japanischen Oberkommandos in Schanghai an. Sie wurden stark beschossen. Von den japanischen Flugzeugen, die sofort aufstiegen, um die Chinesen zu bekämpfen, stürzte ein Flugzeug ab. Der Flugzeugführer und der Beobachter wurden getötet.

Prozent Fettgehalt, (0,16—0,19 M.), Prozent Fettgehalt (3 M.), 2, 0,70 bis 3, 0,60—0,65 M., e sind Erzeugnisse oder Station des für ein Pfund).

itigen Eierbörse be d. Bezahlt wurden schwere Eier 8,50 — 8,10 M., 55—60 — 6,80 M., unter e gelten ab Calcar s Großhandels bei nach Station Cal

e cher, Brühl. Gmbh. Brühl. „Brühler Zeitung“

töl

g. und

parn.

parmark.

parmark.

u.Spar-

mark.

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

marken

Brühl und Umgebung

Brühl, den 6. Februar.
**Deine Unterschrift für
Sindenburg!**

Die letzte Gelegenheit zur Einzeichnung in die Listen für die Volkswahl Sindenburgs ist heute bis 6 Uhr und morgen Sonntag von 10 bis 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle. Keiner darf fehlen.

...: Schmuggelware beschlagnahmt. Seit einiger Zeit war der Polizei bekannt, daß hauptsächlich in den Außenbezirken der Stadt ein lebhafter Handel mit Schmuggelware — hauptsächlich Kaffee und Zigaretten — betrieben wurde. Gestern nun gelang es einem Polizeibeamten in Zivil, einen Mann zu fassen, der noch einige Pakete Kaffee bei sich führte. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung bei Verwandten des Mannes wurde noch ein großes Koffer Schmuggelware gefunden und beschlagnahmt. An dem Schmuggel sind mehrere beteiligt.

...: Ein netter Arbeitskollege. Ein bei einem hiesigen Unternehmer angestellter Kraftfahrer stahl seinem Arbeitskollegen aus dem Rock, der in der Werkstätte hing, 50 RM. Der Diebstahl wurde angezeigt. Die Polizei konnte dem Geschädigten wieder zu seinem Gelde verhelfen.

!!! Eine öffentliche Aufforderung erläßt das Finanzamt zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranlage. Siehe Bekanntmachung.

!! Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft hat vom 8. bis 14. Februar die Alte Apotheke am Markt Dr. Piners.

!!! Verlängerung der Frist für Waffenanmeldung. Durch die Anordnung des Regierungspräsidenten vom 5. Januar war die Anmeldung aller Munition im Regierungsbezirk Köln bis spätestens 31. Januar angeordnet worden. Obwohl die Frist recht lang bemessen war, sind doch die Anmeldungen in der Hauptstadt erst während der letzten Tage erfolgt. Da zu befürchten ist, daß einzelne Inhaber von Waffen und Munition die Anmeldung ohne Absicht versäumt haben, hat der Regierungspräsident die Anmeldefrist bis zum 15. Februar verlängert. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder, der es versäumt, die in seinem Besitz befindlichen Waffen u. Munition nicht ordnungsmäßig anzumelden, einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verfallt. Es ist dringend zu empfehlen, nicht wieder bis zum Ende der Frist zu warten, sondern die Anmeldung sofort zu erledigen. Eine erneute Verlängerung der Anmeldefrist ist nicht zu erwarten.

...: Es wird lichter! Am 9. Februar — also zur Fastnacht — geht die Sonne 7.30 Uhr auf und entschwindet erst Punkt 5 Uhr. Diese erfreuliche Tatsache zeigt uns, daß unser Tagesgestirn seinen Bogen um ein gutes Stück hinausgerückt hat, wenn auch zur Tag- und Nachtgleiche des Jahresbeginns noch viel fehlt. Am 25. d. M. ist wieder vormittags wie nachmittags je eine halbe Stunde gewonnen.

...: Verzdorf: Eine große Zentrumsversammlung findet am Sonntag, den 14. Febr., nachmittags 5 Uhr, im Saale Vadorf statt. In dieser wird der Kreisvorsitzender Bürgermeister Dr. Toll aus Treben und ein zweiter Redner sprechen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

...: Vadorf. Ihre silberne Hochzeit feiern am Montag die Eheleute Jakob Schmitz und Gertrud geb. Kuhl von hier. Herzlichen Glückwunsch.

...: Kierberg. Seinen 80. Geburtstag feiert morgen der letzte Kgl. Lokomotivführer von hier, Thea Müller, Mühlenbach 65 wohnhaft. Er ist noch rüstig und erfreut sich guter Gesundheit. Herzlichen Glückwunsch!

...: Kierberg. Für die Winterhilfe. Auf einer dieser Tage im Bahnhofrestaurant Höfer stattgefundenen karnevalsartigen Sitzung wurde auch der Armen gedacht. Die Sammlung ergab 13 Mark, die der Winterhilfe zugeführt wurden.

!! Amt Brühl-Land. Nach der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung für Schuhreparaturen vom 18. Jan. 1932 sind diejenigen Personen, die gegen Entgelt Schuhreparaturen vornehmen, verpflichtet, sichtbar im Geschäftsbereich oder Betriebsraum ein Preisverzeichnis anzubringen. In diesem Preisverzeichnis muß auch die Qualität des zur Reparatur benutzten Materials angegeben werden. Bei Qualität I ist rein eichenlosgesiebtes Kernschloßleder zu nehmen. Bei Qualität II sind alle übrigen Lederqualitäten mit Ausnahme von Kalb-, Kopp- und Bauchleiden und Leder unter der Stärke von 3 1/2 mm zu gebrauchen. Bei Qualität III kann Leder aus allen Lederarten benutzt werden. Der Verordnung ist am 28. Jan. 1932 in Kraft getreten.

**Denkt an die
Winterhilfe!**

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, den 7. Febr. (Quinquagesima). Hl. Messen: 6, 7, 8 (gem. Hl. Komm. der Knaben der Klemens-August-Schule), 9 Hochamt, 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr. — Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre.

Nächsten Sonntag 7 Uhr gem. Hl. Komm. der Männer u. Jungmänner, 8 Uhr der St. Franziskus-Schule.

Klosterkirche

Hl. Messe: 8.15 (Gymnasium). — Nachmittags 5 Uhr Andacht des 3. Ordens mit Predigt. Nach der Christenlehre und der Andacht in der Klosterkirche Erteilung des St. Blasius-Segens. Am Aschermittwoch sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.40 und 8.15 Uhr.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, den 7. Februar.

6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher Hl. Kommunion der Männer. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Verzdorf

Sonntag, den 7. Februar, Quinquagesima.

7 Uhr Frühmesse (Hl. Kommunion der Schulkinder und der Männer). 9.30 Uhr Hochamt; vorher Lichterweihe und Lichterprozession. 2 Uhr Halb-jährige Versammlung der Bruderschaft von Jesus, Maria und Joseph mit „Sakramentsprozession zum Kapellen.“

Beichtgelegenheit bei Vater Eugen (Kloster Steinfeld) am Samstagabend von 4 Uhr an und Sonntag von 1/2 bis 1/2 9 Uhr morgens.

Kathol. Vereinskaleender Brühl

Cäcilienchor. Sonntag 8.45 Uhr Kerzenweihe. Donnerstagabend 8.10 Uhr Männerchorprobe im Vereinslokal Rösch (Credo und Deutsche Gesänge). Freitagabend 8 Uhr Probe für Sopran und Alt (Missa nova und Deutsche Marienlieder). Um das für die kommenden Aufführungen festgestellte Programm reiflos durchzuführen, sind die Mitglieder gebeten, keine Proben zu versäumen.

Marian. Jungfrauen-Kongregation. Wir veranstalten am Fastnacht-Dienstag im Josephshaus von 4 Uhr ab einen recht gemütlichen Nachmittag, verbunden mit Kaffee, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Tassen und Essen sind mitzubringen. Anmeldungen: Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr im Heim.

Kathol. Jungmännerverein: Sonntag 8 Uhr Lustspielabend im Josephshaus. Mittwoch Heimabend. Donnerstag Turnen. Freitag liturgisch. Abend.

Jungmänner des kath. Jungmänner-Vereins. Sonntag nach der Andacht bis 5 Uhr Spielen im Heim. Montag: Turnen fällt aus! Mittwoch: Singen 6—7 Uhr. Treffen der Fähnlein im Heim. Donnerstag: St. Ludwig 3—5 Uhr. St. Martin und St. Sebastian 5—7 Uhr. Freitag: St. Gereon und St. Viktor 3—5 Uhr.

Kath. Gesellenverein. Fastnachtmontag Kino im Josephshaus: „Kat und Patachon als Bagabunden“. Donnerstag Turnen. Um 8 Uhr Vorstandssitzung. Freitag Rechtfertigungsbefragung. R.R.V.: Mittwoch Stammtisch.

Jungmänner-Ring im R.R.V.: Dienstag kein Unterrichtsstunde. Mittwoch Ringabend mit Vortrag über „Wirtschaftsnot und öffentliche Aufgaben“ (Wachendorf).

Jugendgruppe im R.R.V.: Dienstag Gruppenabend. 3. Orden des hl. Franziskus. 4 Uhr Vorstandssitzung. 4 1/2 Uhr Novizenunterricht. 5 Uhr Andacht.

Vereinskaleender Verzdorf.

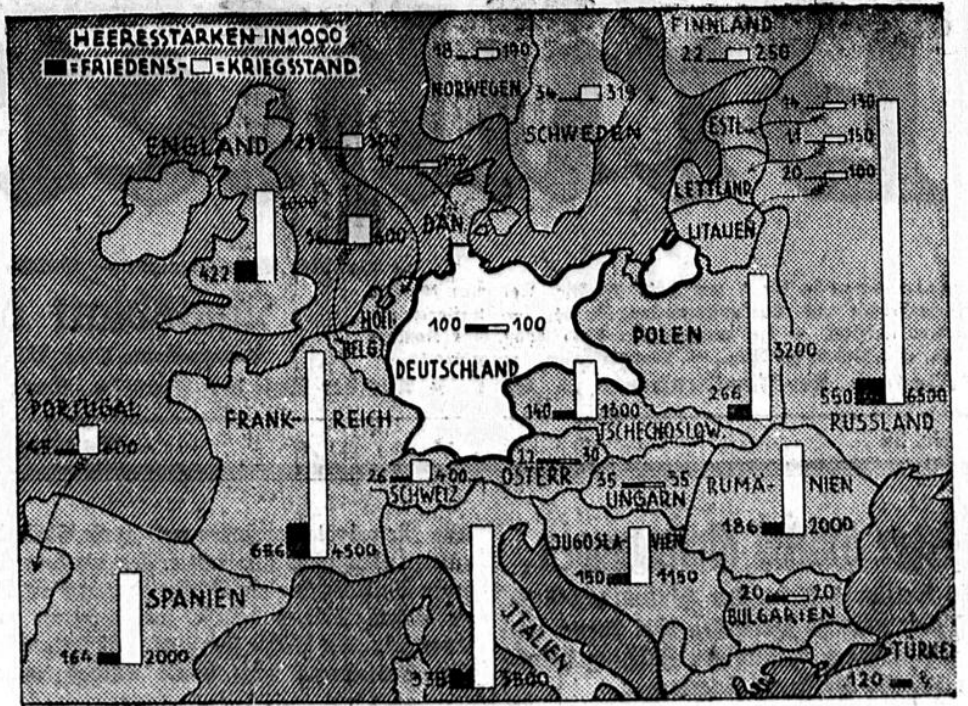
Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Dienstag 7.30 Uhr Festabend; Donnerstag 8 Uhr Führerabend (einschließl. Ordner). Die Jung-schar hat heute 4.30 Uhr Heimversammlung.

Vereinskaleender Heide

Katholischer Gesellenverein Heide-Kierberg. Montag, 19.30 Uhr, Heimabend. Dienstag, 17 Uhr, Vorstandssitzung. 18 Uhr Zusammenkunft aller Neumitglieder. Mittwoch, 19.30 Uhr, Rechtfertigungsbefragung. Nächsten Sonntag gemeinschaftliche Hl. Monatskommunion um 8.45 Uhr. Um 10.30 Uhr Monatsversammlung und aktive Aufnahme der Neumitglieder.

Nuntius Orsenigo spricht im Rundfunk

Am Sonntag, 7. Febr., von 15.50 bis 16.20 Uhr spricht der Apostolische Nuntius Excellenz Orsenigo zum Papstjubiläum. Der Westdeutsche Rundfunk übernimmt diese Rede aus der Uebertagung der Funkstunde Berlin.



Von Millionenheeren erdrückt

Ein Blick auf obige Karte und ein Blick auf die Berichte des französischen Generalstabs über die angebliche Bedrohung durch deutsche Geheimrüstungen enthüllt mit grauenhafter Deutlichkeit nicht nur die Lügenhaftigkeit der französischen Berichte, sondern noch mehr die jurchbare Gefahr,

der das entwaifnete deutsche Volk mit seinem 100 000-Mann-Heer umgeben von Millionenheeren schwebt. Unsere Karte zeigt die Friedens- und die Kriegsstärke der Armeen in den uns umgebenden Ländern.

Notgemeinschaft des deutschen Gartenbaues

Auf einer Kundgebung der Notgemeinschaft des deutschen Gartenbaues führte Professor Maurer über die Not im deutschen Gartenbau aus:

Deutschland ist seit Jahr und Tag der völlig ungesicherte Abnehmer der Gartenbauernzeugnisse des Auslandes. Bisher ist leider nichts geschehen, um dieser Einfuhr, die den heimischen Gartenbau an den Rand des Abgrundes gebracht hat, wirksam entgegenzutreten. Im Gegenteil genießen die fremdländischen Gartenbauernzeugnisse gegenüber den heimischen besondere Frachtermäßigungen und andere Vergünstigungen, die das Ausland nur zur Steigerung dieser Einfuhr antreiben können.

Auch werden deutsche Industrieerzeugnisse dem Ausland zu billigeren Preisen geliefert, als den heimischen Abnehmern. So kostet z. B. den holländischen Gärtner aus deutschem Material ein Quadratmeter Gewächshaus 5.80 RM, während der deutsche Abnehmer hierfür 12 RM bezahlen muß. So wird auf vielen auf den Export eingestellten Wirtschaftsbereichen das Ausland zu un-verhältnismäßig billigeren Preisen beliefert als das Inland. Eine Folge ist, daß der verloren gegangene Gewinn auf die Inlandspreise aufgeschlagen, dadurch die Kaufkraft des Binnenmarktes geschwächt und die Zahl der Arbeitslosen erhöht wird.

Durch die schwindende Kaufkraft des Inlandes, die Ueberbevölkerung mit Auslandsware schwindet die Rentabilität der bestehenden Gartenbaubetriebe zusehends. Die deutschen Baumschulen, welche die Spitzenleistungen der ganzen Welt

sichern, dann werden viele der jetzt brachliegenden Kräfte neu in den Beruf eingeschaltet werden können. Der Gartenbau beschäftigt und ernährt auf der gleichen Landfläche 5 bis 7 mal so viele Menschen als die Landwirtschaft. Sein Bedarf an Industrieerzeugnissen übertrifft bei weitem den der Landwirtschaft, gewährleistet also eine Mehrbeschäftigung der übrigen Industrie, was nicht unterschätzt werden darf.

Jede deutsche Hausfrau hat die Pflicht, deutsches Obst, deutsches Gemüse, deutsche Blumen der Auslandsware vorzuziehen, zumal deutsche Früchte, die ihre natürliche Reife erlangt haben, gesundheitsvoll von bedeutend höherem Werte sind als die notgerichte Auslandsware. Mit jedem Pfennig, den sie für Auslandsware hergibt, rächt sie dem deutschen Volke, ihren eigenen Kindern Brot und Zukunft. Der deutsche Gartenbau ist bereit zur Selbsthilfe und fühlt sich zu dieser Kraft genug, wenn ihn die Reichsregierung und die deutsche Hausfrau entsprechend unterstützt. Er gibt die Möglichkeit, durch Steigerung der eigenen Erzeugung sich weitgehendst von ausländischer Einfuhr frei zu machen und dem deutschen Volke Brot und Arbeit zu geben. Nicht zu vergessen ist der hohe ethische Wert, den der Gartenbau durch seine enge Verbundenheit mit der Scholle und seine Bodenständigkeit birgt. Der deutsche Gartenbau ist der Schlüssel zu einem jener Tore, die aus Verklavung und Verelendung in ein arbeitsames, menschenwürdiges Dasein führen können.

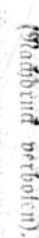
Sorgt für reines Blut!

Die frischen Gemüse, das frischgepflückte Obst und Bewegung in der Sonne machen unser Blut rein und frisch. Darum fühlt sich auch der Mensch in schönen Sommertagen so wohl und leicht. Im Winter fehlen uns alle diese Dinge sehr, selbst wenn wir uns dessen nicht bewußt sind. Wir bekommen leicht ein Gefühl der Schwere in den Körper. Eine Ursache davon ist, daß unser Blut durch die Winterkost mehr von Schlacken und Unreinigkeiten befreit wird. Wir sollten darum nicht warten, bis uns verminderter Wohlbefinden darauf aufmerksam macht, sondern zur Zeit für eine ständige Reinigung unseres Blutes sorgen. Ein vorzügliches Mittel ist ein guter Blutreinigungssirup, von dem wir jeden Morgen auf den nüchternen Magen eine Tasse voll trinken.

Jeder kennt die vorzügliche Wirkung eines unverfälschten Wacholderjastes, der ein Blutreinigungsmittel ersten Ranges ist. Es ist nicht richtig, mit einer Einnahme erst bis zum Frühjahr zu warten. Wir sollten in den Wintermonaten einige Male wenigstens vierzehn Tage lang den heilsamen verjüngenden Saft nehmen, denn wir benutzen damit mancher Grippe und mancher Erkältungskrankheit vor. Es ist erwiesen, daß Menschen mit gesundem Blut viel seltener erkranken, als solche, die ein unreines Blut haben. Besonders alternden Menschen ist ein häufiger Genuß des herrlichen Wacholderjastes zu empfehlen. Dr.

Köln Hauptmarkt.

Köln, 5. Febr. Im Großhandel. Kosten: Runkelrübe 6,5—9, Grünkohl 1,5—2, Rotkohl 2,8 bis 3, Weißkohl 1,5—3, Wirsing 2—2,8, Feldsalat 8—20, weiße Rüben 2—3, Karotten 4—5, Möhren 2,5—3, Spinat 4—6, Kettenjohann 50 bis 70, Zwiebeln 11—13 Bfg. das Bünd, Schwarzwurzeln 8—13 Bfg. das Bünd, Mettich 2—4, Sellerietollen bis 25, Meerrettich bis



Fernruf 2639 — Besitzer: Wilhelm Rösch — Markt 22

Konzert

**(früher Konservatorium)
Brühl Friedrichstr. 35**

Indem ich allen Gästen mich in bester Empfehlung halte,
zeichne mit treudeutschem Sängergruß: **Franz Schmidt**

Der kleine Rat: I. A. Willi Rösch,

Dienstag Der gr. Gala Maskenball
mit Ueberraschungen. Brühler Männer-Gesang-Verein.

Erste auswärtige Karnevalisten.
und Getränke in bekannter Güte

Lebens und Leben Lina Hündin Kitzuonil

Das Pech des Herrn Peter Plank.

Humoreske von Anton C. Bishka.

Es ist nur selbstverständlich, daß ein Mann ein so entzückendes Mädel wie Gladys Oliver küssen will, wenn er es zum erstenmal nach drei Monaten Trennung wieder sieht. Aber natürlich wird kein halbwegs wohlgezogenes Mädel sich vor der Victoriaisation, an einem Londoner Sonntag noch dazu, küssen lassen.

Und so verfiel man auf den Ausweg, die paar Stufen zur Abfahrtsbahn hinter zu gehen und dort vor dem blauen Zuge eine entzückende Abschiedsszene mit heißen Umarmungen zu spielen. Was so gut gewesen sein muß, daß Gladys mit Peter zum fünf-Uhr-Zug hinüber ging und dort die Szene wiederholte — und schließlich sich nicht scheute, das auch noch vor dem letzten, eben abgehenden Fernzug zu probieren.

Da erschien der würdige Portier. Er hatte ihnen die ganze Zeit über zugegesehen, hatte über diese beiden jungen Leute lächeln müssen. Aber es ging doch nicht an, sich hier wie in Paris zu benehmen.

„Sie würden besser daran tun, Herr“, sagte er also zu Peter, „mit Ihrer Dame nach der Untergrundbahn hinüber zu gehen. Dort fährt so ziemlich alle Minuten ein Zug ab.“

Die beiden wurden sehr rot und gingen schnell aus der Halle.

Diese kleine Geschichte kennzeichnet das Pech dieses Peter Plank. Er war kein Genie. Kleine Ideen aber verschafften ihm doch meistens, was er erreichen wollte. Und dann kam unweigerlich immer so in dieses Ende nach. Eine unwichtige, aber peinliche Enttäuschung, ein böser Rückschlag.

Nun war er drei Monate in Paris gewesen. Hatte den Herbst auf den großen Boulevards erlebt, war durch das Lichtermeer der regnerischen Champs Elysées gestummelt, hatte viel Glück gehabt in allen kleinen Dingen und schließlich wie immer seine Enttäuschungen geerntet.

Die größte dieser Enttäuschungen aber war Ariane. Ihre Art, Schulden zu zahlen. Und wie seine Hilfe in ihrem Geschäft eine Bumeranggeschichte wurde. Die ist wert, erzählt zu werden. Denn sie zeigt, was vielen Menschen immer wieder geschieht: Wie alles, was immer sie anfangen, auf sie zurückfällt.

Ariane ist mit Peter verwandt, so nahe, daß er sie nicht besonders gut leiden kann. Aber es gehört zu seinen Hauptleidenschaften, anderen Menschen Freude zu machen.

Ariane hatte schon vielerlei versucht, aber wenig Erfolg gehabt. In der Unterfertigung kunstgewerblicher Arbeiten war ihr kein Erfolg beschieden gewesen. Dann hatte sie mit Modellkleidern begonnen, und alles, was da übrig blieb, war ein kleiner Laden in der Rue de la Paix.

Hier traf Peter sie, als sie vor ihrem eigenen Schaufenster stand und die Hüte anstarrte, die sie jetzt selbst herstellte.

„Ich kann nicht begreifen“, sagte sie ihm gleich, „wie so gerade meine Hüte niemand kauft. Sie sind nicht schlechter als alle anderen hier, aber fünfmal so billig. Der hier kostet bei mir 50 Franken — und dort drüben bei Renees 400. Die werden ihren Kram los und ich nur mein Kapital.“

Peter verstand nicht viel von Damenhüten, wohl aber einiges von Damen. Er sah sich die Modelle an und darauf die Preise. Und dann hielt er Ariane eine Rede über ihre Unfähigkeit, psychologisch zu denken. Er ließ sich neue Preisblätter geben und schrieb den Hut, der 50 Franken kostete, mit 500 aus. Er rief aus Harpers Bazar eine Reklameseite, die ähnliche Hüte zeigte; dann schnitt er die Firma weg und malte einen genialen Text dazu, der behauptete, Arianes Modelle würden in dieser größten amerikanischen Modezeitung als vorbildlich abgebildet.

Ariane drohte der Schlag zu treffen.

Peter aber erklärte ihr, daß seine der Amerikanerinnen, die da draußen vorbei gingen, glauben würde, ein Hut, der nur 50 Franken koste, sei modern, sei wert, auch nur angesehen zu werden. In einer Luxusstraße Warenhauspreise zu verlangen, sei ebenso blöde, wie in einem Eine-Mark-Laden erstklassige Klaviere in die Schaufenster zu stellen.

Als er ging, fanden die Phantasiepreise angehängt.

Nun war, als dieses geschah, gerade Gladys Oliver auf zwei Tage in Paris zu Besuch. Und die ist mit Plank nicht verwandt. Die kann er mehr als gut leiden.

Sie ließ ihn während dieser zwei Pariser Tage ein dutzendmal vergeblich warten.

Und an dem Tage, da er den Hutladen in Gang gebracht hatte, mußte er noch eine halbe Stunde länger ausdauern. Dann aber strahlte sie übers ganze Gesicht, als sie endlich zu ihm kam.

„Denke dir nur, ich habe einen ganz neuen Laden gefunden“, begrüßte sie ihn. „Einen einfach fabelhaften Laden — Hütel Schau doch den zum Beispiel an! 500 Franken — nicht billig, aber diese Qualität!“

Und Gladys setzte den Hut aus Arianes Laden auf, den Hut, der noch vor wenigen Stunden 50 Franken gekostet hatte, dessen Preis aber dann Peter gemacht hatte.

Nun, es soll ja vorkommen, daß die Gutrechnungen junger schöner Damen von Männern bezahlt werden, mit denen sie nicht verheiratet, mit denen sie auch sonst nicht verwandt sind. Dieser Mann war in diesem Falle Peter Plank. Der Mann mit der feinen Psychologie, der gute Ratgeber Arianes.

Nun: Soll man gute Ratschläge geben? Peter Plank hat es sich abgewöhnt.

Glück im Bild

Anglerglück.



„Na, Peter, Glück gehabt beim Angeln?“
„Ja, wenn ich außer dem Fisch, hinter dem ich jetzt her bin, noch fünf andere fange, habe ich das halbe Duzend voll, und das ist doch allerhand!“

Prompte Antwort.



Lehrer: „Was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?“
Fritz: „Wasser!“

Die Seekuh.



„Das geht nicht, liebe Frau. Wenn Sie jemand vor zwei Jahren alle Seekuh genannt hat, können Sie doch so spät nicht klagen.“

„Herr Rechtsanwalt! Ich habe so ein Vieh nicht eher zu sehen bekommen.“

Zweierlei Trinkgeld.

Ein türkischer Schwank von Kurt Nietzke.

Ein reicher Türke begab sich in den Hammam.

Die Badeknechte, die ihn nicht kannten, behandelten ihn nur oberflächlich, rieben ihm den Rücken schlecht ab, massierten ihn unaufmerksam und warfen ihm am Schluß des Bades seine Kleider hin, wie man einem räuberischen Hund einen Knochen zuschleudert. Der Türke sagte kein Wort zu all dem.

Nun aber stand am Ausgange des Bades eine Schale, in welche die Gäste das Trinkgeld für die Badediener zu legen pflegten. Der Türke griff in seine Geldbörse und legte nicht weniger als zwanzig Pfaster hinein.

Die Badeknechte stürzten mit einem wilden Geschrei darauf zu und wollten sich bedanken, aber der Gast war schon verschwunden.

In der nächsten Woche kam er wieder. Die Badediener rissen sich diesmal um ihn. — „Allerliebster!“ nannten sie ihn, wuschen ihm mit wohlriechendem Wasser ab, rieben ihm den Rücken kräftig, daß sein Blut in eine fröhliche Bewegung kam, und massierten ihn so aufmerksam, so kräftig

Meine Seele.

Von Stefan M. J. J.

Herr, wie ein Blätterwald ist meine Seele — Du bist der Sturm und lehrst sie rauschen. Wie eine Wolke will sie sich ins Ungemessene bauschen — doch du bist Form. Und gibst ihr Gestalt. Gleich einem Tropfen Wasser blinzt sie leer und kalt, — den Du mit farbenfrohen Bildern füllst. Wie eine Flocke Schnee hat meine Seele, Herr, aus dem Himmel sich verirrt. Wenn Du einmal, meiner müde bist, so weiß ich nicht, was dann aus meiner Seele wird — — —

und doch so zart, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Dann brachte man ihm die Kleider und zog ihn sorgfältig an, büffelte ihm den Staub von den Schultern, putzte ihm die Schuhe, überreichte ihm eine Rose, die man ihm auch noch mit einer Nadel befestigte, und geleitete ihn mit tiefen Verbeugungen bis zum Ausgange, wo man ihm die Trinkgeldschale mit einem Blickling hinhielt.

„Wie?“ riefen da die Badeknechte aus. „Ist dies das ganze Trinkgeld für unsere Bemühungen?“
„Dies“, sagte da der Türke, ist das Trinkgeld für die Behandlung, die ich das vorige Mal von Euch zu erdulden hatte. Die zwanzig Pfaster jedoch, die ich Euch gestern gab, waren der Vorstoß für die

schlimm wie in Centralia im nordamerikanischen Staate Washington steht es bei uns doch noch nicht. Dort findet in jedem Jahr ein „Pionier Bildnis“ statt, eine Veranstaltung zur Erinnerung an die Gründung der Stadt vor etwa drei Menschenaltern durch Leute vom Schlage des bärtigen Bildhauers mit Schlapphut und Büsche, der im Planwagen vom Osten der Staaten über die Felsenberge herüberkam. Nun hatte der Magistrat im vergangenen Jahre mit Bedauern feststellen müssen, daß die Teilnehmer am Bildnis in ihrem Aeußeren wenig den Vordätern ähnlich sahen. Aus diesem Grunde

erließ nun kürzlich der Stadtvater eine Verfügung, wonach jeder männliche Einwohner von Centralia sich bis zum Fest einen Vollbart stehen lassen muß. Schnurbärte und Stachelbärte werden nicht als vollständig anerkannt. Wer sich nicht nach dieser Notverordnung richtet, der wird erst einmal auf ein paar Tage ins Stadtgefängnis gesperrt und dann an den Pranger gestellt. Wenn das Bildnis erst vorüber sein wird, darf jedermann wieder den Bart tragen, wie er will, oder ihn ganz abschneiden lassen.

Der Dessauer Marsch.

Von Ferdinand Bruer.

Als der „Alte Dessauer“ am 7. September 1706 Turin erobert hatte, wurde er bei seinem Einzug mit einem Marsch empfangen, der dem greisen Feldherrn so gefiel, daß er alle Lieder in diesem Rhythmus summete und jana. — Seitdem heißt dieser vollständig gewordene Marsch der „Dessauer-Marsch“, und so ist der Huldigungsmarsch der Turiner ein schmetterndes Feldstückchen deutscher Trompeter geworden.

Und nach Feierabend einen Doppelkopp.



In einem Zuge gezeichnet.

zuonil

ele.
ius.
ne Seele

ne bauschen

Widern füllt.
meine Seele.
berührt.

wird

sich nicht be-
brachte man
sorgfältig an
den Schultern,
reichte ihm eine
mit einer Na-
sang, wo man
einem Büdning

Wadefnechte aus.
sich für unsere

im nordameri-

on steht es bei
findet in jedem
stätt, eine
erung an die
etwa drei Men-

n Schlage des
mit Schlapphut
anwagen vom
die Kelsenberge
er Maatrat im
ebauern feststel-
nehmer am Wä-
nia den Vorvä-
diesem Grunde
adtaewallige ei-
eder männliche
sich bis zum
lassen muß.
te werden nicht
Wer sich nicht
richtig, der wird
eane ins Stadt-
an den Bran-
sichtend erst vor-
rmann wieder
will, oder ihn

Marisch.

ruer.
am 7. Sep-
hatte, wurde er
em Marisch emp-
selbstherrn so ge-
diesem Rhyth-
Seitdem heißt
ene Marisch der
und so ist der
tner ein schmet-
cher Trompeter

meinen Doppel.



gezeichnet.

es. Das hatte sie nun in der einen Hand und in der anderen die
Fingerringe, als sie aus dem großen Torbogen des Schlosses trat.
Sie blieb dann einen Augenblick stehen und sah hinüber über
den Markt nach der Beding und Maria Kleinert. Kein Kind in
der Stadt konnte so schön frickeln wie die zwei. Immer schiel-
te und schielte hüpfen sie, daß der Strich sich auflöst wie ein
Reiß um sie herum, und die blonden Locken, die in das rötliche
Gesicht fielen, schüttelten sie dabei auch, und die hellen, feinen
Kattunkleidchen flogen in die Höhe, und die Füße steckten in feinen
Stiefeln, und jede Bewegung war schön. Die hatten es gut,
die zwei!

(Schluß folgt.)

Söwen werden billiger.

Nicht nur Papiere fallen — auch der Kurswert der „Wilden
Tiere“ ist in starkem Rückgang. Stellungen klagt, die zoologischen
Gärten, die abzugeben haben — nicht die Laufen! — klagten und
wenn die wilden Tiere klagten könnten, läten sie es vermutlich auch.
Ein Löwe, der früher zwölf bis fünfzehntausend Mark kostete, ist
nur mehr ein Drittel wert, und bei Tigern und Elefanten und
sonstigen großen Tieren der Erde ist der Rückgang ebenso stark.
Sogar ein Rhinoceros kostet nur noch lumpyge achtzigtausend Mark.
Samale notieren überhaupt nicht — es gibt ihrer allzuvielen. Der
Hebelstand rührt daher: es wird zuviel in den zoologischen Gär-

Sinnprübe

Wenn ich im stillen Friedhof geh',
Wird mir so schwer zu Bergen,
Daß man die treueste Menschenbrust,
Die mitgetragen Leid und Lust,
So eilig kann verschmerzen.
Was wachst darüber, ach wie bald!
Das Grab wird selber heiter.
Wie wenn ein Blatt vom Birnbaum fällt,
So geht ein Leben aus der Welt,
Die Vögel jungen weiter.

Alles verhehen, heißt alles begreifen.

Die Schöpfung ist ein Buch: wer's weislich lesen kann,
Dem wird darin gar kein der Schöpfer fundgetan.
Die Blätter sind ihm alle, die Blätter, weil sie blühen,
Sie acht! nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie liebt.
Wein wie das keine Gold, steht wie ein Felsenstein,
Ganz lauter wie Krüppel soll dein Gemüte sein.

Angelus Silenus.

Wer lacht mit?

„Was, Sie betteln jetzt, um 3 Uhr morgens?“
„Ach wissen Sie, die Zeiten sind so schlecht, da muß ich eben
Ueberstunden machen.“

Alexander Maifli, der Schauspieler, ist unter die Dichter
gegangen und hat ein Theaterstück geschrieben mit der Haupt-
rolle für sich selbst. Ein Kritiker zeigt einem anderen die
Buchausgabe. Der liest sie und spricht den Fingern und sagt:
„Ein, ein bißchen dünn! Soll das abendfüllend sein?“
„Ja, Sie müssen bedenken, fünfmal kommt in Maiflis Rolle
das Wort „Schmuck“ vor — das dauert zusammen allein
anderthalb Stunden.“

Der berühmte Schriftsteller war zu Besuch. Gerade als er
erfassen, daß die Tochter des Hauses am Flügel und zeigte ihr
können. „Ich habe gehört“, wandte sie sich an den Gast, „daß
Sie auch Musik liebten?“
„Allerdings“, erwiderte der Schriftsteller, „aber das macht
nichts, spielen Sie ruhig weiter!“

ten geachtet. Während der Bestand an wilden Tieren
infolge des Jagdvertriebs der Menschheit immer mehr zurückgeht und
bald ganz ausgerottet sein wird, herrscht in den zoologischen Gär-
ten eine wahre Exultation: je schöner und je leichter man den wil-
den Tieren nämlich die Gefangenschaft macht, je mehr man sich
ihren natürlichen Bedürfnissen anpaßt, desto höher vermehren sie
sich. Das geht aber natürlich auf Kosten der Wildheit. Den Tie-
ren selbst man es ja nicht an, daß sie in der Gefangenschaft gebo-
ren worden sind, aber das Publikum wird bald dahinter kommen,
daß der bengalische Königstiger, statt zu lauern, wie eine Katze
schmurt, wenn man ihm den Kopf kratzt, und der „Wälfenlöwe“
schön Männchen und bitte, bitte macht, wenn man ihm ein Stüd-
chen Schokolade zeigt. Dann ist natürlich der Hauptpreis der zoolo-
gischen Gärten und der Menagerien hin. Denn, ehrlich gesagt,
wenn wir beim Anblick der „Wilden Tiere“ nicht ein leichtes Grü-
neln empfinden, das Bewußtsein: wenn die Gärten der Wildheit
nicht wären, würde doch die Löwe oder der Tiger ein klein wenig
aufliegen, dann macht die Gefangenschaft nur halb soviel Spaß. Das
ist ja gerade kein besonders gutes Zeugnis für uns Menschen, aber
es ist ehrlich. Wir werden aber unternehmen müssen, denn mit der
Zeit wird es überhaupt keine „Wilden“ Tiere mehr geben, sondern
nur noch brave und wohlgezogene Schaustiere. Wer einmal den
bezaubernden Blick eines wirklich gefangenen bengalischen Tigers
oder Königslöwen gesehen hat, der wird es nicht bedauern.

Die feindlichen Brüder.

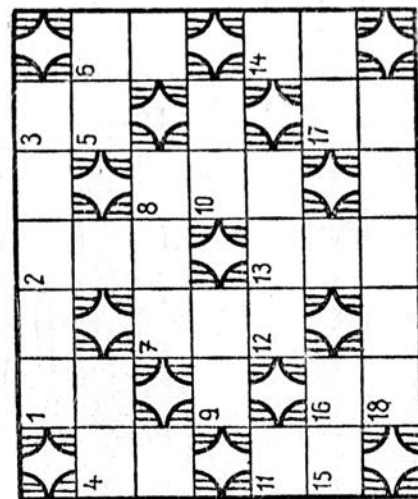
„Was ist aus Ihnen beiden geworden, Frau
Müller?“
„Die beiden konnten sich so schlecht vertragen, und um sich
möglichst selten zu treffen, ist der eine Flieger und der andere
Unterseebootführer geworden.“

Die tüchtige Gattin.

„Man merkt doch einen Unterschied an dir, Franz, seit-
dem du verheiratet bist! Niemals fehlt jetzt ein Knopf an dei-
nen Sachen!“
„Sicherlich! Knopfmännchen war das erste, was mir meine
Frau beibrachte!“

Rätsel-Lese

Silben-Kreuzworträtsel



Legende: 1. Musikinstrument, 2. König von Montenegro, 3.
Mitglied einer Fußballmannschaft, 4. Wild, 6. Weisheit, 7. Ver-
steinerter Behälter, 8. Orchester, 9. Weisheit, 10. Verbandsmittel, 11.
Weilerhäuser, 12. Moderne Volkstheaterhaltung, 14. Berliner Bezirk,
16. Stadt im Erzgebirge, 17. Europäer.

Wagerecht: 1. Betriebsleiter (Einrichtungs), 4. Wintersport-
platz, 5. Schloß in Thüringen, 7. Standort des Hauses, 9. Mon-
archen, 10. Stadt am Rhein, 12. Fürstlicher Hof, 15. Auf eines
Hausbesitzer, 17. Stachelpalast, 18. Westlicher Name.

Auflösung des Rätsels:

Nichts geht schwerer verloren als ein guter Spitzname.



Jakob Voggenreiter

Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst

Urheberrecht: Verold-Verlag, Gomburg (Saar)

41 (Nachdruck verboten).

Gleich, an allen Gliedern zitternd sprang Julia auf die
Seite. Aber gleichzeitig hob Julia den Arm mit dem schweren
Schlüssel und schlug zu. Der Himmelskinder taumelte und
machte die unheimliche Wahrnehmung, daß die Welt sich dre-
hen kann, auch wenn man nicht betrunken ist. Und als er
wieder halbwegs zur Besinnung kam, sah er sich allein in
der Stube. Die erste Neugier war ein derber Stuch.
„So a Weibsbild, so a unguat!“

Dann spürte er etwas Warmes im Gesicht und als er hin-
griff, fühlte er, wie das Blut hinunterließ. Mit heftigen
Sprüngen eilte er hinaus an den Brunnen, wusch sich die
Schwämme aus und lauberte dann seinen rot betropften
Kopf.

Und als er nach einer Weile wieder etwa verständnisvoller
in die Welt blickte, konnte, da sah er am Waldrand die
Häuerin dahinfluten.

Er setzte sich auf den Brunnenrand und überlegte, was
wohl am besten zu machen sei. Wie war's, wenn er auf acht
Tag ins Unterland rausging auf den Hochland?

„Freilich, fort muß ich! So ist die Pflicht am leichtesten
zu umgehen.“

Zu diesem Selbstgespräch land er sogar ein Lachen, als
er dachte: „Es gibt auf der Welt nur oan ge-
scheit'n Mensch'n, und der heißt: Stefan Himmelskinder.“

Um die dritte Nachmittagsstunde des letzten Tages verließ
er den Hof. Julia war bis dahin noch nicht zurückgekehrt.
Ruh- und rastlos eilte sie in den Bergen umher. Und als sie
eine Höhe überquerte, von der aus man weit in die Ferne
sehen konnte, blieb sie stehen.

Mit feuchten Augen blickte sie von der hohen Höhe hin-
aus in das weite Land. Vor ihr lagte auch unten das Dorf,
die Heimat ihrer Kindertage, das Haus der Eltern. Aber die
Häuer da drinnen waren so klein, so eng um die Kirche an-
samungelagert, daß man das einzelne Haus nicht unterse-
hen konnte.

Es ging bereits zu dämmern an, als sie mit heftigen Schrit-
ten den Hof aufstrebte. Und sonderbar, sie fühlte eine starke
Kraft in sich, alles Wangen und Jagen war von ihr gewichen.

Leuchtete Stille im Hof. Nur im Stall hörte man die Ma-
scheln. Julia ging zuerst in die Küche, sie fühlte etwas
wie Beschämung aufsteigen. Kein Feuer im Herd und das
Geschirr in der schiefen Anordnung. Freilich, wer hätte sich
auch darum kümmern sollen?

Von der Küche aus ging sie in die Stube. Und was sie da
sah, das trieb ihr unwillkürlich eine rote Wolke in die Wangen.
Da sahen um den Tisch die drei Knechte und der Stallbub
und spielten Karten. Bei ihrem Eintritt hoben sie kaum den
Kopf und nahmen von ihr gar nicht Notiz. Hatten denn diese
Leute gar keinen Respekt vor ihr? Wer war sie denn eigen-
lich? Nur ein wertloses Ding, keine Herrin, die hier zu be-
fehlen hatte?

Mit ein paar Schritten war sie am Tisch. „Habt ihr wirk-
lich anderes zu tun?“

Verwundert guckten die Knechte sie an. Was war denn das?
Diese Stimme, diese zornigen Augen. War das die
jüde, sanfte Bäuerin, die bis jetzt nicht viel sagen durfte?
Erst nach einer Weile holte der Oberknecht verlegen:
„Der Bauer ist fort auf'n Hochland!“

„So?“ Gewundert horchte Julia auf. „Und wenn die Kuh
aus dem Haus ist, fönna d' Bäuerin macha was woll'n! Es is
doch noch gar net Feierabend, weiß denn der Oberknecht gar
net, was man noch schaffen konnt? Hier? So geht nans und
schneidet das Holz in die Schuppen. Und wenn's net paßt, der-
tann auf'schneid sein Bündel schnür'n! Habt ihr mich ver-
standen?“

Ohne noch einen Blick in die verdunkelten Gesichter zu wer-
fen, verließ sie hoch aufgerichtet die Stube, eilte in die Kü-
che, schürte schnell ein Feuer an und stellte das Abendbrot auf.
Dann noch sah sie die Knechte und schaute sich ratlos an.
„Jetzt pfeift aber a Wind!“ jagte der Oberknecht nach
einer Weile und erhob sich. Die anderen taten das gleiche
und gingen hinaus.

Von diesem Tag an war sie eine andere geworden. Arbeit
vom frühen Morgen bis zum späten Abend war jetzt ihr Ge-
schäft. Und sie fand Freude daran, denn in der Arbeit fühlte
sie sich frei. Man merkte es gleich, daß eine an-
dere Nacht auf den Hof gekommen war. Zunächst war ein
leises Murren unter dem Gefinde, aber bald bemerkte man,
daß die Bäuerin nur jedem sein Bestes wollte. Das Gefinde
wurde besser und mehr und auch sonst tat Julia manches,
was die Diensthöfen als Wohlthat ansehen konnten.

Nach zwei Wochen war der Himmelskinder wieder zurück-
gekommen, doch trieb er es noch ärger und so kam es, daß
das eigenartige Verhältnis der beiden Ehegatten das gleiche
blieb wie vormals.

Wann Julia allein war, kamen manchmal schwermütige Ge-

